

Zeitschrift: Neue Berner Schul-Zeitung
Herausgeber: E. Schüler
Band: 2 (1859)
Heft: 40

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neue Berner Schul-Zeitung.

Zweiter Jahrgang.

Biel.

Samstag den 1. Oktober

1859.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags erscheinende Blatt kostet franco durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 4. 20, halbjährl. Fr. 2. 20. — Bestellungen nehmen alle Postämter an. In Biel die Expedition. — Insertionsgebühr: 10 Cent. die Zeile oder deren Raum.

† Ueber das Zeichnen in der Volksschule mit Rücksicht auf das Hutter'sche Zeichnungswerk.

I.

Es ist allgemein anerkannt, daß die Schule die doppelte Aufgabe hat, alle geistigen Anlagen des Kindes auszubilden und dadurch für das Leben tüchtige Menschen heranzubilden; je allseitiger und gleichmäßiger das erstere geschieht, desto harmonischer, desto vernünftiger gestaltet sich das Leben Einzelner wie ganzer Generationen, desto vollständiger hat die Schule ihren Zweck erreicht oder der dieselbe leitende Lehrer seine Aufgabe gelöst. Leider läßt man dieß oft zu sehr aus dem Auge und opfert die gleichmäßige Ausbildung aller Kräfte einer einseitigen Richtung, indem man leicht in der Schule die Interessen oder Neigungen einzelner Menschen, Ortschaften oder Zeiten allzusehr berücksichtigt. Daher können wir nicht genug wiederholen: Entwicke zuerst die Kräfte des Kindes harmonisch von innen heraus und erst dann setze hinzu, was für's Leben Nützliches etwa noch fehlen mag.

Nach diesen Vorbemerkungen zum Zeichnen übergehend, sollten wir voraussetzen dürfen, es sei die Nothwendigkeit des Zeichnens in der Primarschule allgemein anerkannt, nachdem es ja als obligatorisches Unterrichtsfach im Unterrichtsplane steht und bereits ein zur Einführung in unsern Schulen bestimmtes Zeichnungswerk vor uns liegt; dennoch halten wir es für nothwendig, zwei Worte zur Begründung hier zu wiederholen:

1. Ist kein Fach geeigneter, Aug und Hand zu bilden, als das Zeichnen, und dieß einzig sollte nach dem Gesagten ihm einen Platz in der Primarschule sichern. In der That fängt auch aller Anschauungsunterricht mit Bethätigung des Auges und der Hand an. Durch das Auge gelangen die ersten Vorstellungen in die Vorrathskammer des Geistes; aber gerade diese Wichtigkeit für die Begriffsbildung verkürzt es um seine eigene Ausbildung. Man begnügt sich, wenn das Auge die Gegenstände ihrer Wesenheit nach richtig auffaßt; aber man begeht den großen Fehler, dasselbe nicht zugleich zu befähigen, die Schönheiten der Form aufzufassen und die Größe zu schätzen. Es ist eine Einseitigkeit, wenn die Schule einen Anschauungsunterricht hat nur zu sprachlichen Zwecken und denselben nicht auch ausdehnt auf andere Fächer, namentlich auf das Zeichnen.

2. Hat das Zeichnen unbestritten einen großen praktischen Werth. Der Mensch muß im Leben oft messen ohne Elle und Schuh; wohl ihm, wenn er ein geschärftes Auge

hat. Es gibt kaum einen Beruf, worin nicht sehr oft eine Zeichnung deutlicher spricht, als Worte; kaum ist noch eine größere Ortschaft in unserm Kanton, wo der Zimmermann, Maurer, Schreiner, Gypser u. A. m. nicht nach Plan und Veris arbeiten. Warum sollte da die Schule das praktische Leben nicht berücksichtigen, wo es ja mit ihrem allgemeinen Zwecke so innig verbunden geschehen kann? Laßt uns daher den beim Anschauungsunterricht begonnenen Zeichnungsunterricht durch alle Schulstufen fortsetzen, und dann rücken wir einen schönen Schritt unserm Ziele näher.

Zwar wird man uns einwenden: Woher die Zeit nehmen? Allerdings ist Nichts köstlicher als die Zeit. Und dem thätigsten Lehrer scheint die Schulstunde die kürzeste zu sein. Aber bei näherer Prüfung muß sich jeder selbst anklagen, wenn er mit der Zeit nicht auskömmet. Weiser Haushalt mit ihr und richtige Vertheilung derselben werden die Klagen beseitigen. Indessen sind der Abwege hier viele: der Eine meint alle Frühlinge auf der Höhe der seiner Klasse durch den Unterrichtsplan zugetheilten Bildungsstufe zu stehen; und wenn er dieß auf Kosten der Gründlichkeit thut, so verliert er den Boden unter seinen Füßen und die Zeit; er hat auf Sand gebaut und muß von vornen anfangen. Ein Anderer verwendet zu viel Zeit auf seine Lieblingsfächer, läßt Aufsätze schreiben, die eher Novellen oder Predigten als Schülerarbeiten gleichen, oder studiert Lieder ein mit allen musikalischen Schwierigkeiten. Mögen die Leistungen in solchen bevorzugten Fächern dem Lehrer und den Schülern am Examen viel Lob einbringen, die Nachteile, welche jede Einseitigkeit für die vernachlässigten Fächer mit sich bringt, werden dadurch nicht aufgewogen.

Gehe daher ein jeder Lehrer hübsch sachte voran, nehme aus dem Unterrichtsplan, was möglich ist und speziell in seine Schule paßt, treibe nie Etwas bloß seiner Neigung wegen, sondern Alles zur harmonischen Ausbildung der Schüler; dann findet sich gewiß auch für's Zeichnen ein bescheidenes Stündchen.

Auf die Frage nun: Was und wie soll gezeichnet werden? geben wir mit voller Ueberzeugung zur Antwort: „Der Zeichnungs-Unterricht von Alex. Hutter“, welches Werk von der hohen Erziehungsdirektion als obligatorisches Lehrmittel für unsere Schulen erklärt worden ist, bietet Stoff und Methode in nie dagewesener Vollendung. In den 5 bis jetzt erschienenen Hefen ist in einem zusammenhängenden Kursus das freie Handzeichnen enthalten, und das geometrische Zeichnen bleibt spätern Hefen aufgespart. Wenn wir auch das letztere nicht aus der Primarschule verbannen wollen,

Mittheilungen.

so möchten wir doch seine obligatorische Einführung in die meisten unserer Schulen um einige Jahre hinausschieben; denn zum geometrischen Zeichnen gehört auch eine gewisse Fertigkeit im freien Handzeichnen, welche unsere Schüler jetzt noch nicht haben. Auch muß das Zeichnen sich zuerst einbürgern, bevor es die bedeutenden Opfer fordern darf, welche das geometrische Zeichnen mit sich bringt. Daher werden wir hier ausschließlich vom freien Handzeichnen reden.

Die dem genannten Werke beigegebene Anleitung, sowie die Hoffnung, daß dasselbe bald in keiner Schule fehlen werde, entheben uns der Nothwendigkeit, hier in alle Specialitäten einzutreten. Wir werden uns daher an einzelne Hauptpunkte halten.

An die Verehrer Schillers!

Immer näher rückt der hohe festliche Tag heran, den den größten Dichter der Freiheit geboren und zu dessen Feier zwei Welttheile sich rüsten. Es will ja nicht allein das deutsche Volk die hundertste Wiederkehr des Geburtstages Schiller's festlich begehen; auch die stammverwandten Völker erheben sich mit dem gleichen Entschlusse: England öffnet seinen riesigen Krystallpalast und Nordamerika ruft seine Dichter zu einem poetischen Wettkampfe — Schiller zu Ehren! Selbst das ferne Persien in der Türkei schiebt Kränze für den ersuchten zehnten Tag des Wintermonats; selbst das kalte Rußland sendet eine Gabe nach Marbach, dem Geburtsorte des Dichters der „Glocke“ — eine Glocke, die den Ruhm des Meisters weithin verkündet!

Doch welches Land hätte einen schönern Anlaß, den Tag der Geburt Schiller's zu feiern, als das Land, dessen Geburtsstunde im Nütli er selbst so herrlich gefeiert, das Land, dem er jenes Lied gewidmet hat, in welchem wir seine reifste Dichtung verehren, in welchem er seine geläuterte und mustergültige Ansicht der Freiheit niedergelegt und das — bedeutungsvoll! — sein Schwanengesang geworden ist.

Uns — uns Schweizern — gab er sein Bestes!

So laßt denn auch uns ihm unser Bestes geben, unsere Liebe, unsere Verehrung, ein inniges Gedächtniß!

Der literarische Verein von Bern, der den genannten Tag seit Jahren mit einer bescheidenen Feier beging, der einzigen dieser Art in der Schweiz, hat sich um so mehr angeregt fühlen müssen, das Gleiche und in größerem Maßstabe im Jubeljahre zu veranstalten und wurde in diesem Vorzuge durch die Anregung der Lit. Kreisynode Burgdorf und Umgebung wesentlich ermutigt, die Lehrerschaft des Kantons möge sich mit uns zu einer Feier vereinen.

Das Programm des Festes, bei dem uns die Pestalozzifeier, seiner Zeit in Burgdorf begangen, vorschwebt, und dem wir einen möglichst volksthümlichen Charakter zu verleihen streben werden, ist demnächst zu veröffentlichen.

Für jetzt rufen wir „zur Sammlung!“ alle Verehrer und Verehrerinnen Schiller's, alle künstlerisch thätigen Bewohner des Landes, deren Mitwirkung vor und am Feste uns in jeder Beziehung willkommen sein wird; alle unter uns weilenden deutschen Männer und Frauen, namentlich die Herren Prediger und Lehrer des Landes, die seit Jahren die schöne Aufgabe haben und kennen, Schiller's hohe, freie, ernstfittliche Ideen in die Herzen der Jugend zu pflanzen und mit uns der Ueberzeugung leben, daß Schiller und Pestalozzi die zwei größten Volkslehrer des deutschen Geistes waren!

Auf ein frohes Wiedersehen am 9. November, dem Tage unsers Festes, in der Bundesstadt!

Bern, September 1859.

Das Festkomitee des literar. Vereins.

Seeland. Das Projekt-Seminargesetz ist, so viel wir wissen, mit allgemeiner Befriedigung aufgenommen worden. Dasselbe entspricht dem vorhandenen Bedürfnisse, indem es eine gründlichere und umfassendere Lehrerbildung ermöglicht, und bildet somit den natürlichen Ausgangspunkt der dahingehenden, mit seltener Uebereinstimmung und großem Nachdruck kund gewordenen Bestrebungen der bernischen Lehrerschaft. Das Projekt trägt ebenso entschieden den Stempel des Fortschritts an der Stirn, wie das Gesetz von 1853 alle Merkmale einer reaktionären Schöpfung enthält. Jenes erweitert die Hülfsmittel unserer Lehrerbildungsanstalten (namentlich diejenigen des Hauptseminars in Münchenbuchsee) nach allen Seiten durch Verlängerung der Seminarkurse auf 3 Jahre, durch Aufnahme neuer Unterrichtsfächer (der Elemente der franz. Sprache), durch eine sehr beträchtliche Vermehrung der Lehrkräfte und setzt dadurch die Anstalt in den Stand, ihre schwierige Aufgabe den Forderungen der Gegenwart entsprechend lösen zu können, während dieses — das Gesetz von 1853 — die unentbehrlichsten Hülfsmittel auf ein überaus klägliches Minimum reduzierte (einjährige Seminarkurse mit einjähriger Vorbereitung, neben einem Direktor bloß 2 Hülflehrer etc.). Der neue Entwurf reiht sich ferner würdig an das Besoldungsgesetz an. Es ist unbestreitbar: Dekonomische Besserstellung der Lehrer und gediegene Seminarbildung sind die beiden untrennbaren Grundbedingungen jeder erspriesslichen Schulreform, alle Uebrigen sind und bleiben Palliativmittel. Das Seminargesetz von 1853 war in seiner ganzen Anlage so armselig, daß schon seit längerer Zeit viele Bestimmungen desselben außer Wirksamkeit gesetzt werden mußten; ein solcher Zustand dürfte ohne die allerschlimmsten Folgen für die Zukunft unsers Volksschulwesens nicht mehr länger andauern. — Der neue Entwurf dürfte nach der günstigen Aufnahme, welche derselbe allerwärts zu finden scheint, im Schooße des Gr. Rathes kaum auf ernstlichen Widerstand stoßen. Trotzdem kann eine möglichst gewissenhafte Prüfung desselben der Sache nur förderlich sein. Bevor wir uns einzelne Paragraphen etwas näher ansehen, sei noch Eines Umstandes erwähnt: Die Abfassung eines Seminargesetzes ist keine ganz leichte Arbeit. Dasselbe muß die Gesamtorganisation der Anstalt in vollständiger Gliederung vorgeichnen. Dazu bedarf es einer sehr klaren und präzisen Fassung. Andererseits darf das Gesetz nicht zu sehr mit einer Menge Detailbestimmungen überladen werden; es muß bei aller Bestimmtheit weit genug gehalten sein, um der Administration Raum zu lassen, einzelne, mit der Zeit nothwendig werdende Verbesserungen, Erweiterungen etc. vornehmen zu können, ohne jeweilen zu dem äußersten Mittel einer Gesetzesrevision mit Reorganisation der betr. Anstalten schreiten zu müssen. Dieser Forderung entspricht der vorliegende Entwurf. Er enthält die wesentlichen Bestimmungen in klarer und präziser Fassung, alles Uebrige dagegen ist der Kompetenz des Regierungsraths zugewiesen und wird durch Spezialreglemente erledigt werden. (Fortf. folgt.)

Ziel. Versammlung der Kreisynode den 24. Septbr. Verhandlungen: 1) Projekt-Seminargesetz. Sowohl der Geist desselben im Allgemeinen, wie die einzelnen Bestimmungen finden mit wenig Ausnahmen freudige Anerkennung und Zustimmung; man ist überzeugt, daß auf diesem Wege eine den Bedürfnissen der Zeit entsprechende gründlichere und umfassendere Lehrerbildung erzielt werden könne. Im Einzelnen werden folgende Abänderungen — wir notiren dieselben ohne weitere Motivierung — gewünscht: Bei §. 3. Ausnahme der militärischen Uebungen. Bei §. 10. letzter Abschnitt sollte beigefügt werden: — welche ohne „von der Erziehungsdirektion genehmigte Gründe etc.“ — die Anstalt verlassen etc. Ebenso wird der Zusatz gewünscht: es möchte für jüngere fireblame Primarlehrer, welche sich zum Zwecke der Ausbildung als Sekundarlehrer an eine höhere Lehranstalt zu begeben wünschen, eine gewisse Anzahl Stipendien bestimmt und überdies, wie früher, dafür gesorgt werden, daß deutsche Lehrer den Unterricht am Seminar in Pruntrut und französisch-jurassische denjenigen in Münchenbuchsee genießen können.

2) Schillerfeier. Hierüber wird beschlossen: a) durch den Vorstand der Kreissynode an sämtliche Lehrer und Freunde des Bildungswesens im Seelande die Einladung ergehen zu lassen, am Abend des 10. November sich in einem noch zu bestimmenden, passenden Lokal zur Begehung einer einfachen Gedächtnisfeier Schillers zahlreich einzufinden. Diese Einladung soll durch die hiesigen Blätter bekannt gemacht werden; b) ebenfalls öffentlich die Frage anzuregen: Ob es nicht angemessen wäre, von der Schweiz aus als Zeichen dankbarer Anerkennung für die Verherrlichung unseres ersten Nationalhelden an den Geburtsort Schillers ein schönes Gemälde, den „Wilhelm Tell“ darstellend, zu senden? Die dabeiigen Kosten wären durch eine allgemeine Subscription unter Lehrern ic. -- zu decken.

Väterkinder, 20. Sept. Motto: „Gesang ist Gottes Gabe. Er würzt des Lebens Freuden, erhält den Muth in Leiden und hilft uns in der Noth; er weicht den Bund der Herzen, er lindert Trennungsschmerzen und leitet uns zu Gott.“ (Inscription des Festbogens in Schallunen.) Gestern feierten die Gesangsvereine des Amtes Fraubrunnen und die werthen Nachbarn von Kirchberg, Ersigen, Kernried und Koppigen ein wunderhübsches Fest zu Fraubrunnen. Begünstigt durch das herrlichste Wetter, geleitet von Sängervater Weber, getragen von der heitersten Stimmung, verlief das Fest harmlos und schön. Ein zahlreiches Publikum umwogte den Sängerzug in die Kirche zu Grafenried und zurück in die Festhütte im Klosterhofe zu Fraubrunnen. Zierliche, geschmackvolle Dekorationen schmückten die hervortretenden Punkte; ja selbst die umliegenden Drißkassen, wie Grafenried, Büren und Schallunen, hatten Kränze gewunden und Triumphbogen errichtet, den erwarteten Sängern und Sängerinnen zum freundlichen Willkomm. Sinnig war besonders die Bekrönung des Denksteins unter der prachtvollen, weitgesehenen Linde bei der Ziegelhütte.

Nach der durch Herrn Weber vorgenommenen Vorprobe ordneten sich die Vereine hinter dem Dorfe Fraubrunnen zum glanzvollen Festzuge. Die Musiker von Niederbipp und Heilmiswyl, das Kadettenkorps von Väterkinder mit seinem stattlichen Fähndrich, die im Sonnenstrahl erglänzenden Vereinsfahnen, die frohe, freie Sängerschaaar und die blühenden Jungfrauen, dieß Alles vereinigte sich zur freundlichsten Szenerie, die wohl noch bei keinem andern Gesangsfeste übertroffen worden.

In der ebenfalls sehr hübsch decorirten Kirche machte uns Sängern vorzüglich Freude, daß Herr Pfarrer Bachmann in seiner Eröffnungsrede so rühmlich unsers verehrten Gesangsdirektors Weber gedachte, der durch seine Lieder und seine Bemühungen dem Volksesang bis in die entlegensten Thäler Bahn gebrochen und dadurch veredelnd und bildend auf unser Volk eingewirkt hat. Ehre diesem würdigen Geistlichen, der edel gesinnt genug ist, auch bei einem politischen Gegner das Gute anzuerkennen!

Die Produktionen, sowohl der Chöre als der Einzelgesänge, waren sehr befriedigend. Herr Weber wunderte sich, daß nach der bekannten „Dürre und Tröckene“ im Gesangswesen solche Leistungen möglich seien. Auch der anwesende Präsident des bernischen Gesangsbildungsvereins, Herr Schulinspektor Antenen, sprach sich im nämlichen Sinne aus. Es ist dieß ein Umstand, der unsere Chöre neu begeistern wird in ihrem rühmlichen Streben nach Fortbildung in der edeln Kunst des Gesanges. Möge das schöne Fest diese Wirkung nicht verfehlen; das erst wird ihm die ächte Weihe geben! —

Das sogenannte „Hüttenleben“ war sehr bewegt. Der Festwirth hielt sich wacker, namentlich lieferte Herr Marti's Keller einen Ader, den auch Fürsten nicht verschmähen würden. Er trug wohl die meiste Schuld, daß Toaste, Gesänge und Musikstücke bald wenig mehr beachtet wurden. Nur Herr Weber verstand es, das gesammte Auditorium durch seine ihm eigenthümliche, sinnige Weise zu fesseln. Besondern Applaus erhielt seine Aufforderung an die einzelnen Vereine, nur tapfer drauf los zu singen, es werde dann auch für das „Zämmewebe“ gesorgt werden. Er gedachte auch unseres unvergeßlichen Freundes des Daffner, der in frühern Jahren um den Kreisverein Frau-

brunnen sich so verdient gemacht, den vor wenig Tagen jedoch ein be-lagenswerthes Geschie mit seiner rastlosen Thätigkeit ge-essen hat. Mit Behmuth erinnerten wir uns an seinen herrlichen Solovortrag am Kantonsesangsfeste zu Herzogenbuchsee 1849, als er in „des Jägers Grablied“ die Stelle sang: „Schlaf wohl, schlaf wohl du lieb Geselle mein!“ Das war sein Schwanengesang, uns allen unvergeßlich! Friede dem Andenken dieses Goeln!

Den Schluß des wohlgelungenen Festes bildete ein Ball im Saale des Herrn Marti. Das Lokal war leider zu klein für die große Anzahl Tanzlustiger. Die dringend nothwendige Ordnung war nicht vorhanden, deßhalb wirkte der Ball mehr störend als erfreuend. Wir haben die entschiedene Ueberzeugung gewonnen, daß solche Sängerbälle an Gesangsfesten nicht passen und werden auch in Zukunft davon abstrahiren. Das Fest bietet an sich Anlässe genug zu geselliger Freude dar; das Uebermaß ist vom Bösen! —

Schließlich spreche ich noch den Behörden und Privaten von Fraubrunnen und den andern theilhabenden Gemeinden den herzlichsten Dank aus für ihre vielfachen Bemühungen zum Gelingen des Festes. Wir haben in unserm Amte schon manches schöne Fest gefeiert, aber Fraubrunnen hat sie in mehr als einer Hinsicht alle übertroffen. Ein freundliches Andenken dem werthen Festorte!

Fraubrunnen, 19. Herbstmonat. Unsere Amtssynode berieth letzten Freitag den „Gesetzesentwurf über die Lehrerbildungsanstalten“ des Kantons Bern. Im Allgemeinen gab sich eine große Befriedigung mit dem Entwurfe kund. Es wurde von mehreren Seiten die Ansicht ausgesprochen, man könnte demselben in Globo beistimmen, da er die wichtigsten und grundsätzlichen der letztjährigen Wünsche in Betreff der Seminarreform enthalte, ja eigentlich darauf beruhe. Gleichwohl förderte die Diskussion mehrere Abänderungs- und Zusatzanträge zu Tage, die jedoch meistens von geringer Tragweite sind. Am meisten Gewicht lege ich auf den Zusatz, daß der Große Rath alljährlich einen Kredit bewilligen möchte (3000–5000 Franken) zu Stipendien, für bernische Primarlehrer bestimmt, welche sich zu Sekundarlehrern ausbilden wollen. Daß sich unsere Sekundarlehrer je länger, je mehr aus dem kantonalen Primarlehrerstande rekrutiren sollten, ist ja längst gefühltes Bedürfniß; besonderer Begründung bedarf es keiner. Der Staat verlangt nicht gewöhnliche Kenntnisse zu Erwerbung des Sekundarlehrerpatentes; es ist gewiß nur billig, wenn er auch Etwas für die Bildung der betreffenden Lehrkräfte thut. Außerdem wird dadurch unter der jüngern Lehrerschaft ein Streben nach Fortbildung angefaßt, das sicher für das Gesamtschulwesen nur heilsame Früchte tragen kann. Wir Fraubrunnenämter möchten diesen Zusatzantrag unsern werthen Kollegen zu Stadt und Land zur besten Berücksichtigung empfohlen haben.

Solothurn. *) Warum tritt der warme Vertheidiger Schumachers nicht gerade als „Ich“ auf und redet von sich selbst in dritter Person? Dann hätte statt einer Spalten langen Polemik eine kurze Erklärung genügt. Am besten ist's, man wolle nun den abgenagten Knochen „Geometrie und Algebra“ weg. Auch im Uebrigen fühlt sich der „Einsender aus dem Bucheggberg“ nicht bewogen, persönliche Bagatellen weiter zu zerzausen, besonders gegen einen Gegner, der, nachdem er die Regel aufgestellt, man müsse sich nicht von „ungerechter Leidenschaft beherrschen lassen und Privatsachen berühren“, in gleichem Athemzuge in denselben Fehler verfällt. Die Rahe ist süß. Wegen „Nektar, Amor und Verstandesverlust“ gehe ich nicht in die Beichte. Das ist meine Sache. Wegen solchen „Menschlichkeiten“ wird weder ein Professor noch ein Primarlehrer in den Hades geworfen; sogar, wenn nichts mehr an ihnen zu „verbessern“ wäre.

Am Ende des Artikels geräth Herr S. in G. sogar noch in Wuth und läutet Sturm wegen dem „Schulmeistern“, dem

*) Mit nachfolgenden Zeilen erklären wir die Polemik über diesen Gegenstand als geschlossen in unserm Blatte. Herr Schumacher war nicht Einsender der letzten Korrespondenz. Die Red.

giftigen „Hauch in der Lesebuchfrage“ und dem „Schulmeister-Hochmuth“. Solche Phrasen sind von jeher von denen geführt worden, welchen eine freisinnige, aufstrebende Lehrerschaft ein Gräuel ist. Zum Schlusse dem Hrn. S. in G. die Versicherung, daß der „Einsender aus dem Bucheggberg“ wenig Lust verspürt, sich zu einem „neuen Heiland“ aufzuwerfen, wenn man von allen Seiten das „Kreuzige ihn“ ausrufen hört. Damit hoffentlich Basta!

Der Einsender aus dem Bucheggberg.
— Versammlung der Schw. Gemeinnützigen Gesellschaft, 27. und 28. Sept. Bei 300 Personen hatten sich eingefunden. Neu aufgenommen wurden 150 Mitglieder. Ueber die Rütli-Subscription können wir die erfreuliche Mittheilung machen, daß dieselbe auf die Summe von Fr. 94,754 Fr. ansteigt. — Nach der gediegenen Grönnungsrede des Hrn. Fr. Brunner wurde zu den Verhandlungen geschritten. Ueber die Handwerker-Schulen referirte Hr. Rektor Schlatter von Solothurn. Die Sätze, die er als das Resultat der eingelaufenen Antworten aufstellte, sind folgende: 1) Die Gründung von Schulen für junge Handwerker ist Bedürfnis. 2) Die Initiative zu ihrer Gründung gebührt den Gewerbe- und Handwerker-Vereinen und neben diesen den gemeinnützigen Gesellschaften und Ortsbehörden. 3) Der Staat unterstützt solche Schulen, wenn sie einen geordneten Fortgang und guten Erfolg zeigen. 4) Der Besuch ist nicht obligatorisch. Wer sich aber zum Eintritt meldet, verpflichtet sich für eine bestimmte Zeit. 5) Der Besuch ist unentgeltlich oder so wohlfeil als möglich. 6) Der Unterricht wird an Sonn- und Feiertagen und während der Woche in Abendstunden erteilt. 7) Die Unterrichtsgegenstände sind auf das Nothwendigste zu beschränken, auf Uebungen in schriftlichem Gedankenausdruck, auf Rechnen mit Buchhaltung, auf technisches und Freihandzeichnen. Das über das Nothwendige hinausgehende richtet sich nach den vorhandenen Kräften und Bedürfnissen. 8) Die Vereine, die Lesegesellschaften u. der Handwerker werden der Theilnahme der gemeinnützigen Gesellschaft empfohlen. An der Diskussion theilnehmten sich die Hh. Zichefsche, Keller, Rauh, Fries u. (Schluß folgt.)

St. Gallen. Hier schreitet das ultramontane Zerstörungswerk gegen die Schule rasch vor; das kath. Großrathskollegium hat auf Antrag des Administrationsrathes die Errichtung eines katholischen Lehrerseminars beschlossen und dadurch eine weite Breche in die Kantonschule gemacht. Der „Schulfreund“ (Seminar-Direktor Rüegg) klagt über den „passiven Muth“, den die Liberalen in dieser Angelegenheit dem Ungehum der Gegner entgegengesetzt haben. Wir beklagen das Schicksal der trefflichen Anstalt aufrichtig.

Verschiedenes.

In einer Antwort auf die Erklärung der „Seminarlehrer-Konferenz“ in der Berner Zeitung, betreffend die Vernachlässigung des kantonalen Gesangwesens durch das Seminar weist Herr Weber die volle Richtigkeit seiner daherigen Angaben nach. — Im nämlichen Blatte werden in mehreren Artikeln die Vorzüge des neuen Seminarprojektgesetzes gegenüber dem Nachwerke von 1853 gebührend hervorgehoben. Wir werden diesen Gegenstand ebenfalls einlässlicher besprechen.

Auf 1. Oktober werden neue Abonnements auf die „Neue Berner Schulzeitung“ angenommen. Preis Fr. 1. 20 bis 1. Jan. 1860.

Ernennungen.

Hr. Braucher in Waltringen als Lehrer in Nied (Worb).
Hr. Kehler als in Ittishäusern als Lehrer in Schwarzenbach.
Hr. Marti in Ziebach als Lehrer in Reiben.
Hr. Walther zum Oberlehrer von Wohlten.
Hr. Schmoeder in Derslangenegg als Lehrer in Haldern.
Hr. Dietrich von Därligen als Lehrer in Steffisburg.
Jgf. Krebs in Grewil als Lehrerin in Niggisberg.
„ „ der obigen Schwester „

Ausschreibungen.

Ort.	Schulart.	Nbz.	Vstlg.	Prüfung.
Brandösch (Trub)	g. Sch.	55	g. Min.	3. Okt.
Bäriswyl (Hindelb.)	"	92	Fr. 282	10. "
Brienz	D. Sch.	75	" 320	29. Sept.
Kirchlindach	U. Sch.	65	" 430	3. Okt. Erb. Fr. 180
Thierachern	U. Sch.	80	" 300	17. "
Toffen	"	80	g. Min.	17. " " 150
Waldgasse (Wahlern) g. Sch.	g. Sch.	90	Fr. 272	10. "
Bütschel (Nüegg) D. Sch.	D. Sch.	65	" 380	17. "
Mütschel U. Sch.	U. Sch.	50	" 380	17. " " 82
Metlen (Wattenwyl) D. Sch.	D. Sch.	100	" 400	11. " "
Steffisburg	6. Kl.	90	" 280	17. " "
Unterlangenegg	D. Sch.	100	" 510	4. " " 110
"	M. Sch.	100	" 460	" " " 135
"	U. Sch.	100	" 410	" " " 160
Zuerig	g. Sch.	90	" 260	" " " "
Suß-Trarigen	D. Sch.	50	" 350	7. " " 230
Lebi (Mühleberg)	U. Sch.	40	g. Min.	14. " " 200
Niedern (Dienig.)	g. Sch.	62	Fr. 169.	" " " "
Zwischenstuh	U. Sch.	40	" 155	" " " "
Wengi	U. Sch.	60	g. Min.	17. " " 100
Reutigen	M. Sch.	65	g. Min.	" " " 117
Port (Mibau)	g. Sch.	52	" 15	" " " 60
Sajnern	D. Sch.	60	Fr. 330	3. " " "
"	U. Sch.	60	" 280	" " " "
Burglaenen	g. Sch.	46	g. Min.	" " " "
Endweg	U. Sch.	60	" " "	" " " "
Abländchen	g. Sch.	30	" " "	" " " "
Grafenried	U. Sch.	70	" " "	" " " "
Fraubrunnen	U. Sch.	60	Fr. 340	" " " "

Oberwyl (Simmenthal) D. Sch. Fr. 330 u. c.; Mittelfl. Fr. 280, U. Kl. Fr. 280 u. c.; Bunschen Fr. 280 u. c., Hinterreggen Fr. 280 u. c., Erb. Fr. 549. — Ferner ist ausgeschlossen die Stelle eines Vorstehers der Viktoria-Stiftung. In letzter Nummer mußten wegen Mangel an Raum 5 Schulausschreibungen weggelassen werden. Innert 4 Wochen wurden über 60 derselben im Amtsblatt.

Korresp. Hr. D. in B.: Ihre Darstellung ist richtig und ebenso richtig ist es, daß Rückblicke in die Vergangenheit belehrend und nützlich sind für Gegenwart und Zukunft. Diesmal halten wir's indes lieber mit Stauffachers Frau: „Sich“ vorwärts, Werner, und nicht hinter dich!“ — H. J. in B.: Erhalten.

Anzeige.

Soeben ist erschienen und direkt zu beziehen beim Verfasser, Markt-gasse Nr. 44, gegen Baar oder auf frankirte Bestellungen gegen Nachnahme: von dem für die Primarschulen des Kantons Bern, von der Tit. Erziehungsdirektion obligatorisch eingeführten

Zeichnen-Unterricht

für

Volksschulen

von Alexander Butter,

Lehrer an der Kantonschule in Bern,

das neunte Heft,

enthaltend das Linear- oder technisches Zeichnen à Fr. 1. 75.

Die bisher erschienenen 5 Hefte enthalten:

1. Heft: Geradlinige Uebungen,
2. " Geradlinige Grundformen und krummlinige Uebungen,
3. " Krummlinige Grundformen und praktische Anwendungen,
4. " Flache Ornamentik;

Jedes Heft à Fr. 1. 75.

5. " Schattirübungen, gewerbliche Gegenstände und die Perspektive à Fr. 2. 50.

Jedes Heft ist einzeln zu haben.

Es wird den Tit. Kreisynoden freundlichst in Erinnerung gebracht, daß mit dem Monat September der Termin zu Ein-sendung der Berichte über die Thätigkeit der Kreisynoden und der Konferenzen abläuft. Die Rückständigen werden dringend um Beförderung ersucht, da es sonst rein unmöglich ist, eine vollständige Uebersicht der bald sich versammelnden Generalsynode vorzulegen.

Der Sekretär der Schulsynode:

Mürset.